
Erst König der Gerechtigkeit, dann König des Friedens

«Aufs erste wird er verdolmetscht ein König der Gerechtigkeit, danach aber ist er auch ein König Salems, das ist ein König des Friedens» (Hebräer 7,2).

Wir wollen auf die Geschichte Melchisedeks nicht ausführlich eingehen und auch die Frage nicht behandeln, wer er war. Es liegt uns nahe genug, zu glauben, daß er jemand war, der Gott nach der alten Weise verehrte, ein Gläubiger, etwa wie Hiob im Lande Uz, einer der ehrwürdigen Väter, welche sich treu zu dem Allerhöchsten Gott hielten. Er vereinigte in seiner Person das Königsamt und das Priestertum – eine Verbindung, die in ältester Zeit durchaus nichts Ungewöhnliches war. Wir wissen von diesem Mann nur sehr wenig, und zum Teil ist er gerade deswegen ein um so besseres Vorbild von unserm Herrn, hinsichtlich dessen wir fragen könnten: «Wer will uns sein Geschlecht erklären?» Das Geheimnis, welches Melchisedek umgibt, dient dazu, das Geheimnis der Person unsers göttlichen Herrn darzustellen. «Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens; er ist aber verglichen dem Sohn Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit. Schaut aber, wie groß ist der, dem auch Abraham, der Patriarch, den Zehnten gibt von der eroberten Beute!»

Melchisedek scheint zwiefach als ein König bezeichnet zu sein, einmal durch seinen Namen und sodann durch seine amtliche Stellung. Sein Name ist *Melekzedek* welcher mit «König der Gerechtigkeit» übersetzt wird. Sein persönlicher Name ist «König der Gerechtigkeit». Tatsache ist, daß er auch der Monarch einer Stadt, Namens Salem, war. Obgleich es nicht wahrscheinlich ist, daß das Jerusalem war, so mag es doch der Fall gewesen sein. Die Auslegung seines amtlichen Namens ist «König des Friedens». Der Heilige Geist beabsichtigte offenbar, uns in dem angeführten Namen eine wichtige Lehre zu geben, das zeigt uns der Apostel in der uns vorliegenden Stelle. Ich glaube an die wörtliche Inspiration der Heiligen Schrift; deshalb kann ich sehen, wie selbst in den Eigennamen von Personen und Orten Belehrung für uns liegt. Die, welche die wörtliche Inspiration verwerfen, müssen eigentlich den großen Heidenapostel, dessen Lehre sich oft auf ein Wort gründet, verurteilen. Er macht mehr aus Wörtern und Namen, als einem von uns einfallen würde, und er wurde darin von dem Geist des Herrn geleitet, und darum handelte er richtig. Ich für mein Teil fürchte vielmehr, zu wenig von dem Wort zu machen, als zu viel darin zu sehen.

Dieser Mann ist zunächst «*Melchisedek*» genannt, das wird *verdolmetscht* «König der Gerechtigkeit», und darin ist er unserm Herrn gleich, dessen Name und Charakter uns ebenfalls durch Übersetzung bekannt wird. Was Er und sein ganzer Charakter ist und wie Er ist, das kann keine Engelszunge erzählen. Keine menschliche Zunge kann jemals völlig beschreiben, was Jesus ist. Er ist König; aber das ist ein armseliges Wort für ein Königtum, wie das seine. Er wird als König der Gerechtigkeit bezeichnet. Die Heilige Schrift hätte Ihn auch König der Heiligkeit nennen können, denn Er ist «herrlich in Heiligkeit». Sein Charakter, der den Geistern vor dem Thron besser bekannt ist als uns, ist nicht in dem einen Wort «Gerechtigkeit» ausgedrückt; es ist nur eine Auslegung oder Übersetzung, und wie die meisten Dinge durch Übersetzung verlieren, so kann auch der vollkommene Charakter des Sohnes Gottes in menschlicher Sprache nicht völlig ausgedrückt werden. Auch wenn unsre Fähigkeiten erweitert und unsre Geister zur höchsten Stufe erhöht worden sind, können sie die Ewigkeit der Sohnschaft unsers Herrn und die Herrlichkeit

seines Reichs nie erreichen. Aber so viel ist uns in unsre Sprache übertragen, daß Er ein König, ein gerechter König, ja, der König der Gerechtigkeit selber ist – der Souverän eines Gebietes der Gerechtigkeit, der höchste Herr über alles, das gut und heilig ist. Das ist in seinem Namen und in seiner Natur eingeschlossen. Jesus ist Gerechtigkeit und alles Gerechte sammelt sich unter das große Zepter seines Reiches.

Aber das zweite Wort, *Salem*, das uns in unsrer Sprache gegeben wird und das «Friede» bedeutet, hat mehr Bezug auf einen Ort, als auf eine Person. Ihr seht, unser Herr ist dem Wesen nach Gerechtigkeit, die ist mit seinem Namen und mit seiner Person verwebt; aber Er gewährt, verleiht und gibt Frieden an einem Ort, den Er erwählt hat und dem Volk, welches Er zu sich gezogen hat, so daß sein Friedensreich Ihn mit seinen Erlösten verbindet, denen Er den Frieden Gottes gebracht hat.

«Aufs erste König der Gerechtigkeit.» Wie weit das zurückreicht, kann ich nicht sagen. «Im Anfang war das Wort»; aber wer weiß, wann dieser Anfang war – denn ist Er nicht tatsächlich ohne Anfang? Von Ewigkeit her bist Du, Gott, o mächtiger Sohn Jehovas! Aufs erste König der Gerechtigkeit, und danach, als Menschen gefallen waren und Auflehnung und Streit und Krieg ausgebrochen war, kam Er, das Übel zu heilen und wurde «König des Friedens». Er selber kommt als der göttliche Botschafter, als unser Friedensstifter und als unser Friede auch an diesen Ort und zu seinem Volk, und gibt uns Frieden, wie Er es längst getan hat und eröffnet dem Glaubensauge die Vollständigkeit, die Sicherheit und die Wonne des vollkommenen Friedens in Ihm.

Was ich jedoch jetzt dartun möchte, ist dies: «Aufs erste König der Gerechtigkeit, danach auch König des Friedens.» Beachtet wohl die Ordnung dieser beiden Bezeichnungen und die Abhängigkeit der einen von der andern; denn es könnte keinen wahren Frieden geben, der nicht auf Gerechtigkeit gegründet wäre, und sicher ist, daß der Friede aus der Gerechtigkeit kommt. Wenn es getrennt von der Gerechtigkeit eine Art Frieden gäbe, so wäre es ein dunkler, tödlicher und schrecklicher Friede, der in einem schlimmeren Elend endet, als der Krieg es erzeugen kann. Wo ein ungerechter Friede existiert, da ist es nötig, daß er unterbrochen werde, damit auf einem wahren Grunde ein besserer Friede errichtet werden kann, der ewig währt.

Ich möchte euch veranlassen – und der Heilige Geist helfe mir, daß ich es kann – zuerst den *König zu bewundern*, und zweitens *euch seiner zu freuen* und mit heiliger Wonne einzugehen in den vollen Sinn seines Namens und Charakters als König der Gerechtigkeit und als König des Friedens.

I.

Ich bitte euch, **diesen König zu bewundern**.

Dieser Melchisedek, den wir als ein Vorbild aufstellen, *ist solch ein König, wie Gott es ist*. Er ist nach göttlichem Muster. Er ist Priester des allerhöchsten Gottes und gleich dem Allerhöchsten, denn der Herr Jehova selbst ist zuerst König der Gerechtigkeit und danach auch König des Friedens. Der große Schöpfer kam in jener traurigen Stunde in den Garten Eden, als unsre Eltern sich aufgelehnt hatten und sich unter den Bäumen versteckten, um seinem Ruf zu entgehen, und Er forderte sie auf, sich über ihren Fehltritt zu erklären. Als sie in ihrer bewußten Schuld zitternd vor Ihm standen, kannten sie Ihn als ihren König und Richter. In jenem Augenblick war Er ihnen nicht zuerst König des Friedens, sondern zuerst König der Gerechtigkeit. Er verkündete das Urteil über die Schlange, über das Weib und über den Mann. Er rechtfertigte die Gerechtigkeit, ehe Er ein Wort des Friedens sprach; doch durch seine Urteile ließ Er den Frieden hindurchblicken, indem Er sagte, daß des Weibes Same der Schlange den Kopf zertreten werde. Dann folgte auch die Tötung eines Opfers, denn der Herr machte ihnen Röcke von Fellen – von Tieren, die ohne

Zweifel als Opfer getötet worden waren – und bedeckte sie damit. In seinem Verfahren gegen ein abtrünniges Geschlecht beobachtete der Herr von vornherein die passende Ordnung unsers Textes: Er begann mit Gerechtigkeit und ging dann zum Frieden über. Bei dem Fall errichtete Gott zuerst den Richterthron und recht bald darauf einen Gnadenthron. Die Gerechtigkeit muß stets vorangehen.

Die Zeiten gingen hin und die Menschen fingen an, dreist zu sündigen. In jenen Tagen gab es Riesen und die Kinder Gottes vermischten sich mit den Kindern der Welt. Dies ist das schlimmste Zeichen von der Verderbtheit der Welt, wenn der Unterschied zwischen dem Volk Gottes und den Menschenkindern aufhört. Es gab eine unheilige Verbindung zwischen Sünde und Gerechtigkeit, und da trat der König wieder auf und fing an, zu richten, zu züchtigen und zur Buße zu rufen. Die Menschen gewahrten, daß das gegen sie gekehrte Angesicht das eines Königs der Gerechtigkeit war. Noahs Predigt lehrte die Menschen, zum Herrn zurückzukehren, weil Er sonst auf dem Wege der Gerechtigkeit mit ihnen handeln werde. Es wurde ihnen reichlich Raum zur Buße gegeben; aber sie folgten wahnsinnig ihren Torheiten nach, und Er handelte als König der Gerechtigkeit gegen die schuldige Welt. Er öffnete die Brunnen der Tiefen und die Schleusen des Himmels und fegte die Menschen von dem Angesicht der Erde hinweg. Danach hing Er den Regenbogen an den Himmel, und es war wieder Friede zwischen Gott und einem Geschlecht, das anstatt des Vaters Adam mit Vater Noah begonnen hatte.

Stets beobachtete Gott in seinem Verhalten gegen die Menschen diese unveränderliche Regel. Gott hat nie, auch nicht um der Liebe willen, die Gerechtigkeit aufgegeben. Er erwählte sich ein Volk, holte es aus Ägypten und brachte es durch das Rote Meer in die Wüste und hatte dort Verkehr mit ihm. Aber sie hingen gegossenen Bildern an und befleckten sich mit den Lastern der sie umgebenden Heiden. Sie entarteten, und dann erschien wieder der König der Gerechtigkeit und ließ die Erde sich öffnen, um die Rebellen zu verschlingen, oder Er sandte feurige Schlangen unter sie, die sie tödlich verwundeten; denn wenngleich Er ihnen ein König des Friedens war und sie zärtlich behandelte und sie in Gestalt der Wolken- und Feuersäule führte und ihnen durch seine Schechina in der Stiftshütte seine Herrlichkeit enthüllte, so war es doch damals wahr, was noch heute wahr ist, «der Herr, dein Gott, ist ein eifriger Gott». Er konnte die Missetat nicht dulden und nicht ohne Zorn die Sünde sehen. Er ist und muß immer sein «aufs erste König der Gerechtigkeit und danach auch König des Friedens». Es ist ein hohes aber ernstes Vorrecht, in Gottes Nähe zu leben; denn seine Heiligkeit brennt gleich einem verzehrenden Feuer und will das Böse nicht dulden.

Ja, und als Er sein Volk ins gelobte Land gebracht und ihm ein Erbteil gegeben hatte – wir wissen, wie sie gegen Ihn sündigten. Und bald darauf brachte Er die Midianiter und die Philister oder Feinde der einen oder andern Art wider sie herauf, so daß sie sehr unterdrückt wurden und tief sanken. Wenn sie zu Ihm schrien, errettete Er sie; aber Er strafte ihr Tun. Er wollte ihre Sünde nicht dulden, sondern sagte: «Aus allen Geschlechtern auf Erden habe ich euch allein erkannt; darum will ich auch euch heimsuchen in aller eurer Missetat.» Er war seinem erwählten Volk zuerst König der Gerechtigkeit und dann König des Friedens.

Und so ging es weiter, bis schließlich Israel den Herrn über die Maßen reizte und irre ging und Er sie mit dem Besen des Verderbens wegkehrte. Er zerstreute sie, wie ein Mensch Dung auf dem Lande ausbreitet. Sind sie nicht noch heute unter allen Völkern zerteilt und ein Sprichwort geworden, so daß man überall sagt: «Das sind die Leute, die ihres Gottes vergessen haben, und Er hat sie aus ihrem Lande verbannt und wird sie in ihrer Verbannung lassen, bis sie im Geist und in der Wahrheit zu ihrem Gott zurückkehren»? Jeder Jude, den wir, fern von der Stadt seiner Väter, auf unsern Straßen gehen sehen, ist ein Beweis davon, daß der Herr des Himmels aufs erste König der Gerechtigkeit ist.

In der ganzen Welt und überall ist dies Gottes Verfahren mit den Menschen. Bildet euch nicht ein, daß Gott jemals um der Rettung eines Sünders willen seine Gerechtigkeit aufgeben und ungerecht mit Menschen handeln werde, damit sie der Strafe entgehen, die ihre Missetat

verdient hat. Er hat es nie getan und wird es nie tun. Jener hellglänzende Thron muß die Missetat verzehren; die Sünde kann vor ihm nicht bestehen; es kann keine Ausnahme von dieser Regel geben. Was sich auch ändern mag – das Gesetz Gottes kann sich nicht ändern, und der Charakter Gottes kann sich nicht verschlechtern. Der Friede kann den Menschen von dem Allmächtigen nicht werden, es sei denn durch Gerechtigkeit. Beide können ohne die schrecklichsten Folgen nie getrennt werden. Wenn es zwischen Gott und Menschen Frieden geben soll, so muß Gott ein gerechter Gott bleiben, und auf irgend eine Weise muß des Menschen Übertretung auf *gerechte* Weise beseitigt werden; denn Gott kann sie nicht übersehen oder sie ungestraft lassen. Der Herr des Himmels ist zuerst König der Gerechtigkeit und dann König des Friedens, so daß Melchisedek solch ein König war, wie Gott ist.

Das Vorbild soll uns demnächst jedoch besonders lehren, *daß er solch ein König war, wie Christus ist*; denn als der Herr Jesus in die Welt kam, kam Er mit dieser ewigen und unveränderlichen Regel, daß Er, obgleich Er ein König sein sollte, doch zuerst König der Gerechtigkeit und danach auch König des Friedens sein werde. Warum richtete Er hier kein Reich unter den Juden auf? Viele würden Ihn willkommen heißen haben. Wenn Er sich zum König aufgeworfen und ihnen gewissen Sieg und reichliche Beute verheißen hätte – die Eiferer der jüdischen Nation würden wie die Tiger an seiner Seite gekämpft haben. Aber nein; Er kam, um zuerst ein König der Gerechtigkeit zu sein, und das war etwas, darum sie sich nicht kümmerten. Wie ein König in seinen Palast ging Er in seines Vaters Haus, aber mit einer Geißel, indem Er sagte: «Tragt das von dannen!» Der Tempel war keine Wohnung für Ihn, solange die Gier und das Selbst und der Mammon dessen Vorhöfe befleckte. In jenem Tempel sah Er sich um mit Zorn, denn Er sah daselbst keine Spur von Gerechtigkeit, sondern nichts als lauter Ungerechtigkeit.

Sie wünschten ein ungerechtes Reich, aber ein solches wollte Er nicht. In seiner Hand war die Worfchaufel, und Er wollte seine Tenne gründlich säubern. Er kam nicht, um ein Reich der Macht und Gewalt, sondern der Liebe, der Wahrheit und Gerechtigkeit aufzurichten, und deshalb kannte Ihn sein Volk nicht und huldigte Ihm nicht, sondern wandte sich wider Ihn und schrie: «Kreuzige Ihn!» Obgleich sie seine Souveränität nicht anerkennen wollten, war Er ihr König, und bei seinem Tode trug Er die Überschrift über seinem Haupt: «Dies ist Jesus, der Juden König.» Er wollte kein irdisches Reich nach ihrem fleischlichen Sinn aufrichten. Kirche und Staat, Wahrheit und Gewalt, in irgend einer Form verbunden, mußte Ihm nahegelegt worden sein; aber nein, Er mußte erst König der Gerechtigkeit und danach König des Friedens sein. Er predigte keinen Frieden ohne Reinheit. Er dachte nie gering von dem Laster oder von dem Irrtum; Er war ein tödlicher Feind alles Bösen. Er sagte: «Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.» Bis Gerechtigkeit da ist, muß es Kampf geben, und der Friede kann nur einziehen, wenn die Gerechtigkeit das Feld erobert hat. O, ich wünschte, ich könnte euch beschreiben, wie unser göttlicher Meister in all seiner Niedrigkeit anfang, durch seinen unvergleichlichen Charakter ein König der Gerechtigkeit zu sein. Ich sehe in seinem Charakter eine königliche Gerechtigkeit, die alle andre weit übertrifft. Selbst die, welche Ihn hassen, können keinen Fehler an Ihm finden. Bücher, welche geschrieben sind, um seine göttliche Mission zu widerlegen, sind dessenungeachtet seines Lobes voll. Alle Klassen der Menschen sind genötigt worden, diesem Königlichen zu huldigen, dem Souverän von allem, das recht und gut ist.

Aber mir scheint, Er war am meisten König der Gerechtigkeit, als Er bei sich sagte: «Meines Vaters Gesetz ist übertreten worden; ich will seine Ehre wiederherstellen. Die Menschen haben demselben getrotzt und es unter die Füße getreten; ich will Ihm die höchste Huldigung darbringen.» Mit diesem starken Verlangen ging Er hinauf ans Kreuz und gab seine Hände und Füße den Nägeln, seine Seite dem Speer dar, und mit der Dornenkrone auf seiner Stirn wurde Er recht eigentlich der König der Gerechtigkeit. Als der Sohn Gottes erwies Er der göttlichen Majestät alle Ehre, die dem Gesetz wegen der vielen Beleidigungen durch die Sünde gebührte. Die Übertretungen seines Volkes wurden auf dessen großen Hirten gelegt; sie stießen in einem furchtbaren Sturm auf Ihn zusammen und dieser Sturm traf Ihn. Unser großer Stellvertreter erduldet die Folgen

der menschlichen Schuld um unsertwillen, und so ist Er imstande, das bekümmerte Gewissen zu stillen. Er ist zuerst König der Gerechtigkeit. Er wußte, daß Er uns nicht der König des Friedens sein konnte, bis Er zunächst eine vollkommene Gerechtigkeit auf dem Webstuhl seines Lebens gewebt und in seinem Herzblut in seinem Tode gefärbt hatte; aber als Er das getan, wurde Er König der Gerechtigkeit und dann auch euch und mir hinfort der König des Friedens. Wie herrlich ist sein Name!

Heute ist unser Herr und Meister droben, wo Er regiert; aber sein Reich, um welches wir täglich beten, ist im Kommen, und beachtet es, es kommt durch Gerechtigkeit. Ich kann mir die allgemeine Friedensherrschaft auf Erden nicht denken, bevor nicht der König der Gerechtigkeit überall anerkannt worden ist. Ich nehme nicht an, daß wir jemals die Früchte ohne den Baum, oder den Strom ohne die Quelle, oder den Frieden ohne die Errichtung des Prinzips der Gerechtigkeit, aus welchem er entspringt, werden sehen können. Es wird der Tag kommen, da der Löwe Stroh frißt wie der Ochse und der Wolf bei dem Lamm liegt – da man den nutzlosen Helm in die Kammer wirft und man nicht mehr kriegen lernt; aber diese Herrschaft des seligen Königs, diese Ära der Fülle, der Liebe und Freude kann nur als eine Herrschaft der Gerechtigkeit beginnen. Es kann nicht anders sein, und solange die Sünde nicht entthront und die Missetat nicht verbannt ist, werden wir die göttliche Frucht des Friedens auf Erden nicht sehen. Wo Jesus König ist, da muß Er aufs erste König der Gerechtigkeit und danach der König des Friedens sein.

Beachtet sodann, *daß Er solch ein König ist, wie aufrichtige Gemüter Ihn wünschen.* Es gibt hier und da redlichen Grund und Boden, der noch nicht besät ist, und wir wissen, auf was solcher Boden wartet. Ich erinnere mich noch, was meine Gedanken waren, als ich den Herrn suchte. Ich wünschte gerettet zu werden und meiner Sünde zu entfliehen; aber mit diesem Wunsch ging der Gedanke Hand in Hand: «Gott muß gerecht sein.» Ich hatte stets ein gewisses zitterndes Schuldgefühl, zugleich aber auch eine tiefe Ehrerbietung gegen die Gerechtigkeit. In meinem Innersten sagte ich: «Der Herr darf um meinetwillen nichts Unrechtes tun. Ich bin nichts, aber Gott und seine Gerechtigkeit ist alles. Ob Er mich auch töten sollte – sein Name muß vor allem geehrt und seine Gerechtigkeit muß unverdunkelt bleiben.» Ich erinnere mich ganz bestimmt, daß ich so dachte. Obgleich ich ein Sünder war, sorgte ich doch um das vollkommene Gesetz des Herrn und würde in keinem Fall zugestimmt haben, daß es um meines persönlichen Heils willen entehrt werde. Ich wünschte die Frage beantwortet zu wissen: «Wie kann Gott gerecht sein und doch gerecht machen den, der an Ihn glaubt?» Damals kannte ich das köstliche Geheimnis der Stellvertretung nicht, aber als ich es verstand, tönte keine Musik jemals in menschlichen Ohren so lieblich, als dies meinem Herzen ertönte. Als ich sah, daß durch das Dazwischentreten des Sohnes Gottes und dadurch, daß Er meine Schuld trug, Gott in jedem Pünktlein und bis auf den Buchstaben streng gerecht bleiben und doch alle meine Sünden wegnehmen, mich an sein Herz nehmen und mich sein Kind nennen könne, da sagte ich: «Das muß von Gott sein. Dieses göttliche Geheimnis trägt das Siegel der Wahrhaftigkeit an seiner Stirn, denn kein Mensch hätte ein System erfinden können, das Gott gerecht und den Menschen gerettet sein läßt.» Ich sage, daß jeder rechtdenkende Mensch, wenn er nüchternen Sinnes die Sache überdenkt, ein tiefes Interesse für die Gerechtigkeit Gottes empfinden muß. Er sehnt sich, gerettet zu werden, und das ist mehr als natürlich; aber er wünscht auf keinem Wege gerettet zu werden, der den erhabenen Glanz der Gerechtigkeit Gottes herabwürdigen könnte. Gott, der Herr, bleibe herrlich in seiner Gerechtigkeit, und wenn ich dann gerettet werden kann, so ist es gut. Gelobt sei Gott, wir können so selig gemacht werden. Unser Eintritt in den Himmel kann uns gerechterweise so gesichert werden, wie unsre Verbannung zur Hölle gerechterweise verdient war. Wie Gerechtigkeit und Friede einander geküßt haben, ist nun bekannt geworden. Das Geheimnis wird uns im Wort Gottes mitgeteilt. Steht es nicht auf dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi geschrieben?

Und ich bin dessen gewiß, daß kein aufrichtig denkender Mensch wünscht, daß Christus ihm der König des Friedens sei, und ihn dann in Sünden weiter leben lasse. Brüder, wenn ich mich vor Gott recht erkenne, so ist meines Herzens innigstes Gebet dahin gerichtet, daß ich nie imstande

sein möchte ruhig zu sein, bis ich von jedem Überbleibsel der Sünde frei geworden bin. Ich wünsche nicht, mich selbst glücklich zu machen, und doch in einer einzigen bewußten Sünde zu leben. Wenn ich den Himmel haben und dabei ein Lügner sein könnte, ich wollte den Himmel eines Lügners nicht. Was könnte der Himmel der Falschheit anders sein, als in Wahrheit eine Hölle? Nein, es kann keinen Himmel für mich geben, bis das Böse in jeder Form aus meiner Natur ausgestoßen ist. Mein Gott, mein Verlangen ist nicht zuerst auf Glückseligkeit, sondern zuerst auf Reinheit und auf Glückseligkeit danach gerichtet, und deshalb ist es meine Wonne, zu lesen, daß mein König ist aufs erste der König der Gerechtigkeit, und danach der König des Friedens. Mein Herz freut sich eines Sünde tötenden und danach eines Frieden gebenden Königs, der die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibt und sich dann daselbst seinem wartenden Volke in seiner ganzen Majestät offenbart.

Ferner, dieser wunderbare Melchisedek *ist solch ein König, wie Jesus es jedem von euch, die ihr Ihn noch nicht kennt, sein muß, wenn ihr Ihn jemals als euren Heiland annehmen wollt.* Ich predige denen keine Seligkeit, welche ihre bösen Wege nicht bereuen. Wenn ihr Frieden mit Gott haben wollt, so müßt ihr eure Sünden bereuen. Wenn ihr das Böse liebt, könnt ihr Gott nicht lieben. Es muß eine Scheidung zwischen euch und der Sünde stattfinden, oder es kann keine Verbindung zwischen euch und Christo geschlossen werden. Wenn Jesus zu einer Seele kommt, so kommt Er aufs erste als König der Gerechtigkeit und danach als König des Friedens. Wir müssen eine positive Lebensgerechtigkeit, eine Reinheit des Herzens und der Hand haben, oder wir werden nie zur Rechten des Richters erfunden werden. Laßt euch nicht verführen. «Was der Mensch säet, das wird er ernten.» Wer zu Christo kommt und ihn als seinen Heiland annimmt, muß Christum auch als seinen Herrscher annehmen, und wenn Christus ihn beherrscht, muß in seinem Herzen auch ein tätiges, energisches Streben nach allem sein, das gut und heilig ist, denn «ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.» Wer in Sünden lebt, ist tot, während er lebt, und weiß in seiner Seele nichts von dem Leben aus Gott.

Ich weiß, daß ich zu vielen spreche, welche selig werden möchten; aber wollt ihr eure Sünde aufgeben? Christus ist gekommen, sein Volk von seinen Sünden selig zu machen. Wenn ihr nicht vom Sündigen errettet werden wollt, werdet ihr nie von dem Verdammen errettet werden. Liebkosest du deine Delila? Dann wirst du, wie Simson, deine Augen verlieren. Drückst du die Natter an deine Brust? Dann wird das Gift in deinen Adern kochen. Christus kann dich nicht retten, solange du die Sünde liebst und sie eine herrschende Macht in dir ist; denn es ist ein wesentliches Teil seines Heils, dich von der Herrschaft des Bösen zu erretten. Ich wünsche zu Gott, daß viele hier ausrufen möchten: «Das ist es, danach ich mich sehne. Kann mir geholfen werden, der Sünde abzusagen?» O, armes Herz, wenn dich hungert nach der Gerechtigkeit, so sollst du satt werden! Dir wird geholfen werden, das Böse zu überwinden; es wird dir bereits durch das Verlangen geholfen, das dir eingehaucht worden ist. «O», sagt jemand, «kann ich das eiserne Joch zerbrechen und aus der ägyptischen Knechtschaft meiner Lüste herauskommen?» Du kannst, denn Christus ist gekommen, dich frei zu machen. Vertraue Ihm, dem großen Befreier. Aber wenn du sagst: «Ich will in der Sünde leben und doch in den Himmel gehen», so wirst du das nie vermögen. Es wird nichts Gemeines noch Unreines in die himmlische Stadt eingehen. Er, der Menschen in den Himmel aufnimmt, ist aufs erste König der Gerechtigkeit, und danach ein König des Friedens.

Ich schließe diesen ersten Teil mit der Bemerkung, *daß dies ein König ist, wie ein jeglicher von uns es nach Gottes Willen sein soll.* Wir alle sollten sein aufs erste Könige der Gerechtigkeit und danach Könige des Friedens. Der Herr hat jedem sein Reich bestimmt; laßt uns darauf achten, daß wir für das Gute und nicht für das Böse regieren. Von allen Seiten her hören wir Stimmen, die uns zum Frieden, getrennt von der Gerechtigkeit, einladen. «O», sagen sie zu uns, «ein Bündnis, ein Bündnis.» Was meint ihr damit? Wir sind *keine* Brüder, und wir wollen durch unser Schweigen dem Betrüge nicht helfen. «O, aber», sagen sie, «wir sollten Liebe üben.» Gegen wen denn? Liebe zu Gottes Wahrheit, indem wir sie in den Schmutz des Irrtums schleudern? Liebe zu unsern Mitmenschen, indem wir sie betrügen? Das können wir nicht. Brüder, wir müssen die Wahrheit

so lieben und halten, daß wir allen falschen Weg hassen; denn der Weg des Irrtums ist für die Seelen der Menschen verderblich, und es wird uns schlimm ergehen, wenn wir auch nur durch Stillschweigen die Menschen veranlassen, darin zu leben. Wenn jemand zu dir sagt: «Komm und laß uns miteinander sündigen», so antworte ihm: «Ich kann nicht mit dir in Verbindung treten, denn ich muß erst rein und dann friedfertig sein, da ich einem Herrn diene, welcher aufs erste König der Gerechtigkeit und danach König des Friedens ist.» Wir müssen das Panier der Wahrheit hochhalten, sonst sind wir die elendesten Feiglinge. Gott hat uns zu Königen gemacht, und wir müssen sein aufs erste Könige der Gerechtigkeit und danach Könige des Friedens.

Gottes Volk wird zuweilen versucht, etwas zu friedsam zu sein. Bedenkt, daß unser Herr Jesus nicht gekommen ist, damit wir mit der Sünde im Frieden leben. Es kann zwischen einem Kind Gottes und dem Unrecht und Unrechtdenken keinen Frieden geben. Wir müssen mit allem, das Gott seine Ehre und den Menschen ihre Seligkeit raubt, «Krieg bis aufs Messer» haben. Unser Friede folgt der Gerechtigkeit auf dem Fuße. Wir sind für alles da, was gut und recht ist; aber wir wagen es nicht, zu rufen: «Friede, Friede, wo doch kein Friede ist.»

II.

Meine Zeit eilt dahin; aber ich muß noch ein wenig für den besten Teil meines Gegenstandes haben. Ich habe euch aufgefordert, den König zu bewundern. Ich bitte euch nun, **euch seiner zu freuen**.

Unser Herr Jesus Christus ist zunächst König *der Gerechtigkeit*. Ihr wißt, was das bedeutet. Soll ich euch sagen, was es in sich schließt? Alle, die in Ihm sind und eins mit Ihm und seinem Reiche sind, sind gerecht in seiner Gerechtigkeit. Wenn wir Christi Regel folgen, dürfen wir nicht fürchten, irre geleitet zu werden. Gewiß, wir sind gerecht, wenn wir seine Gebote halten. Wenn dich jemand fragt: «Warum tust du dies?» so führe des Königs Autorität an. Fürchte nichts, wenn du dem Befehl des Königs gehorchst. Er ist ein König der Gerechtigkeit, und du bist gerecht, indem du seinen gerechten Anordnungen gehorchst. Gehorsam gegen Jesum ist Heiligkeit.

Betrachtet sodann, daß wir, wenn wir diesem König der Gerechtigkeit vertrauen, in seinem Verdienst gerecht sind. Ich wünschte, daß ihr dies glaubtet. Wenn ihr stets Gottes Gesetz gehalten und nie gesündigt hättet, wäret ihr euch eurer Gerechtigkeit bewußt. Nun, durch den Glauben seid ihr, so viel euer an den Herrn Jesum Christum glauben, in Gottes Augen ebenso gerecht, wie Er, so gerecht, als ob ihr nie gesündigt hättet. «Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott»; aber bevor der Friede da sein kann, muß zuerst die rechtfertigende Gerechtigkeit da sein. Was Christus tat, das tat Er für sein Volk, das gehört seinem Volke, denn es ist ein Teil von Ihm und sie haben Teil mit Ihm. Sie sind in Ihm, als in ihrem Bundeshaupt, und was Christus auch ist oder hat, oder tut, gehört an und für sich allen, die in Ihm und in dem Bunde sind, dessen Haupt Er ist. Stehe denn aufrecht vor deinem Gott, und wenn gleich dir, was dich betrifft, des Zöllners demütiges Betragen sehr wohl ziemt, kannst du vor deinem Herrn doch eine andre Stellung einnehmen und sagen: «Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist.» Der Herr Jesus ist uns «von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit.» – «Durch seine Erkenntnis wird Er, mein Knecht, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden.»

Glaubst du an Christum? Dann hast du keine Sünde. Deine Sünde wurde auf Christum gelegt, und Er trug die Strafe derselben, und du kannst dafür nicht bestraft werden. Die göttliche Gerechtigkeit kann dieselbe Schuld nicht zweimal eintreiben. Glaubst du an Jesum? Dann hat Er aller deiner Sünde ein Ende gemacht, die einst wider dich angeschrieben stand. Er hat deine

Übertretungen auf ewig in seinem Grabe begraben. Wenn du in Christo bist, so umgibt dich seine vollkommene Gerechtigkeit und du stehst heute da, «angenehm gemacht in dem Geliebten.» Wir sind schön durch die Schönheit Christi, welche auf uns übertragen ist.

Nun wünsche ich, daß ihr dies bedenkt. Wenn ihr euch des Heiles des Herrn Jesu Christi freut, so erinnert euch dessen, daß Er euch nie einen Teil des Heiles gibt, ohne ihn euch gerechterweise zu geben, und wenn Er ihn euch gerechterweise gibt, so habt ihr ihn gerechterweise. Meine Sünden sind vergeben, ja und gerechterweise vergeben. O, ist das nicht ein Wunder? Gerechtigkeit und Friede küssen einander. Wenn ich bete, habe ich von Natur kein Recht, als Sünder erhört zu werden; aber indem ich den Namen Christi gebrauche, erwarte ich, so gerechterweise erhört zu werden, als ob ich der soeben aus der Hand Gottes erschaffene Adam wäre. Wenn ich vor Gott komme und um seinen Schutz bitte, erwarte ich denselben so gerechterweise, wie Christus ihn erwartete, als Er hienieden war; denn Er hat mir, dem armen, unwürdigen Gläubigen alle seine königlichen Rechte übertragen, und alle seine Gerechtigkeit ist mein, so daß ich seinen Namen unter meine Gebete setzen kann. Ich darf die Bundessegnungen so freimütig nehmen, wie Er sie nehmen kann, der sie mit seinem Blut erkaufte hat, denn Er hat sie für sein ganzes Volk erkaufte, und Er hat das ganze Bundesvermögen auf alle übertragen, die in Ihm sind. O, Brüder, es ist etwas Schreckliches, unter dem Schuldgefühl der Sünde zu stehen, aber ebenso ist es etwas Seliges, unter dem Bewußtsein der Gerechtigkeit leben zu können. Wir sind gerecht, gleichwie auch Er gerecht ist. Laßt uns dies nie vergessen.

Und danach ist Er der König *des Friedens*. Ich wünschte, daß ihr euch ebenso des Königs von Salem, des Königs des Friedens, freut. Weißt du, daß du gegenwärtig – vorausgesetzt daß du ein Gläubiger bist – Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum hast? Es besteht heute kein Streit zwischen dir und Gott. Du bist eins mit Ihm, und du hast deine Lust an Ihm. Ich hätte jetzt nichts gegen das Verhalten des Herrn mit mir während meines ganzen Lebens zu sagen, und Er könnte mit mir tun, wie es Ihm gefällt, ich fühle kein Widerstreben, mich ganz in seine Hand zu legen. Ob Er Wohl oder Wehe, Reichtum oder Armut, Leben oder Tod über mich verhängt, ich bin zufrieden, mich dem Herrn absolut zu überlassen. Und da nun auf seiten der armen Kreatur Friede ist, ist es eine Wonne, zu wissen, daß auf seiten Gottes auch Friede ist, und vollkommener und dauernder Friede. Er blickt durch seinen lieben Sohn auf dich, und Er sieht keine Sünde, keine Missetat in dir. Er liebt dich in diesem Augenblick mit einer vollkommenen Liebe, und Er kennt keine gerechte Ursache, warum Er dich nicht lieben sollte. «O», sagt jemand, «ich bin erst seit einer Woche gläubig geworden.» Und wenn du erst seit zehn Minuten gläubig bist, wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben und die ewige Liebe. Was tat der Vater, als der verlorne Sohn eben heimgekehrt war? Ihm Vorwürfe machen? Nein, er küßte ihn. Fand sein Vater keinen Fehler an ihm? Nein; er sagte: «Bringt das beste Kleid her und zieht es ihm an. Gebt ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße. Laßt uns essen und fröhlich sein.» Warum sagte er nicht: «Komm her, mein lieber Sohn, ich muß zu deinem Besten eine ernste Unterredung mit dir haben. Du weißt, du hast dich schlecht gegen mich betragen. Ich muß dich schelten und dir Vorhaltungen machen»? Nein, nein, nicht ein derartiges Wort; auch nicht eine Silbe oder einen Blick der Art. Er bringt sein liebes Kind in vollkommenen Frieden mit sich und sagt: «Sei zu Hause. Sei glücklich. Iß und trinke und freue dich mit mir; denn du bist mein Kind, und wengleich du verloren warst, so bist du doch wieder gefunden worden. Du warst tot, aber du bist wieder lebendig geworden. Laßt uns miteinander des köstlichen Heils freuen, das meinen Sohn verherrlicht.»

Ich wünsche, daß ihr, die ihr wahrhaft an Jesum glaubt, bei euch spricht: «Alles wohl. Alles wohl von Anfang bis ans Ende. Gerecht geworden durch den Glauben, habe ich Frieden mit Gott. Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wolle mein Herz und meinen Sinn bewahren in Christo Jesu.» Komm! Wenn du es nie zuvor genossen hast, so tue es heute und fürchte dich nicht. Es hat nie einen Christen gegeben, der zu glücklich in Gott gewesen wäre. Es hat nie einen Gläubigen gegeben, der zu viel Frieden gehabt hätte und zu vertrauensvoll und zu hoffnungsvoll gewesen wäre. Von diesem himmlischen Nektar könnt ihr nie zu viel trinken. O, daß ihr nur

Gnade genug hättet, alles in euch aufzunehmen, was ihr haben *könnt*. Ich weiß, was ihr tun wollt. Ihr wollt heute Abend in meines Herrn Schatzhaus gehen, und Er wird sagen: «Nimm, was du willst.» Da sind Haufen Goldes und Silbers vor dir, und du siehst dich um, und nimmst einen Kupferpfennig, oder so etwas, und sagst: «Gelobt sei der Herr dafür!» Solche Dankbarkeit ist schön und gut. Danke dem Herrn für alles. Aber warum nimmst du nicht etwas Besseres? «O», sagst du, «ich bin meine Lebtag traurig gewesen.» Wessen Fehler ist das? «Ich habe nie viel Licht oder große Freude gehabt.» Wessen Fehler ist das? Ist das nicht dein eigener Fehler? Es scheint mir, als ob der Herr heute Abend selbst zu den ältern Brüdern hier zu sagen hätte: «Ihr solltet fröhlich und gutes Mutes sein.» Ich nehme nicht an, daß viele Mißvergnügte hierher kommen, aber da sind gewisse verdrießliche ältere Brüder, die zu sagen geneigt sind: «Ich habe nie eines Deiner Gebote übertreten, und doch hast Du mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden hätte fröhlich sein können. Ich habe nie Freude. Ich bin ein regelmäßiger Besucher und selbst Mitglied. Ich gehe zum Abendmahl und tue, was ich kann, aber von diesen heiligen Entzückungen und geistlichen Freuden weiß ich nichts zu sagen. Jene ehemaligen Diebe und bekehrten Gauner scheinen nach ihrer Bekehrung alle Musik und Reigen allein für sich zu nehmen. Ich habe nie solche Freude.» Aber der Vater war an jenem Tage in so guter Laune, daß er selbst dem ältern Bruder keine Vorwürfe machte, sondern er sagte: «Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und was mein ist, das ist dein. Wenn du keinen Bock hattest, um mit deinen Freunden ein Fest zu haben, warum hast du ihn dir nicht genommen? Was mein ist, das ist dein.» Komm herein, lieber älterer Bruder, und kommt ihr jüngeren, und laßt uns essen und trinken im Namen Dessen, welcher, nachdem Er am blutigen Holz der König der Gerechtigkeit gewesen ist, heute auf seinem herrlichen Thron der König des Friedens ist, welcher auf diesem Tische euch zeigt, wie Er die vollkommene Gerechtigkeit zustande brachte, indem Er seinen Leib zerschlagen ließ und sein Blut für euch vergoß und euch nun einladet zu kommen und zu sehen, wie das alles zu eurem Frieden diene, um euch froh und freudig zu machen. Darum freut euch in dem Herrn! Und abermal sage ich: Freut euch! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Erst König der Gerechtigkeit und dann König des Friedens

8. Februar 1884

Aus Christus im Alten Testament

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901